

KURT BERGER – Der Langnauer Unternehmer lässt sich von Währungsturbulenzen nicht unterkriegen. Gefährdet wird der Erfolg der Berger Metallbau AG aber durch ein geschütztes Haus.

Weltweit nur noch Frankenpreise

Gewerbezeitung: Können sich potenzielle Kunden im EU-Raum oder in den USA die rahmenlosen «swissFineLine»-Fenster noch leisten?

■ **Kurt Berger:** Wir haben uns im Premiumsegment positioniert, in dem der Preis nicht Kriterium Nummer 1 ist. Einen billigeren Anbieter würden unsere Kunden immer finden, doch entscheiden sie sich bewusst für unsere rahmenminimierte «swissFineLine»-Schiebefenster. Die Schlichtheit der Filigranverglasung erfüllt höchste Ansprüche bezüglich exklusivem Architekturdesign. Die Profilsichten werden auf ein absolutes Minimum reduziert. Die umlaufenden Rahmenprofile können nahezu vollständig in den Boden, die Decke und seitlich in die Wand eingearbeitet werden. Dank maximaler Reduktion des Verglasungsprofils geniessen Bewohner uneingeschränkt die Sicht nach draussen und Architekten exzellente Designoptionen.

Ihre Auftragsbücher sind demnach auch 2011 gut gefüllt?

■ Der Erfolg hält an, in den vergangenen Monaten verkauften wir sowohl im Ausland als auch im Inland mehr «swissFineLine»-Fenster als im Vorjahreszeitraum. Dieses Jahr werden unsere Schiebefenster erstmals in Übersee, in einer Villa im kalifornischen Malibu, eingebaut.

«WIR VERRECHNEN UNSERE PRODUKTE AUCH AN AUSLÄNDISCHE KUNDEN IN SCHWEIZER FRANKEN»

Wie federn Sie aber den Margenverlust ab, der durch die Schwäche von Euro und US Dollar entsteht?

■ Wir haben frühzeitig reagiert und verrechnen unsere Produkte auch an ausländische Kunden in Schweizer Franken.

Wie wichtig ist das Auslandsgeschäft im Vergleich zum Schweizer Markt?

■ Es handelt sich um ein wichtiges Zusatzgeschäft. Wir erwirtschaften aber nach wie vor 80 Prozent unseres Umsatzes in der Schweiz. Vielfach entscheiden sich Bauherren, die am Ufer der Schweizer Seebecken



«Dieses Jahr werden unsere Schiebefenster erstmals in Übersee, in einer Villa im kalifornischen Malibu eingebaut», sagt Kurt Berger, CEO und Verwaltungsratspräsident der Berger Metallbau AG.

bauen, für unsere rahmenfreien Verglasungen.

Welche Erwartungen haben Sie für 2012?

■ Zwar ist unser Umsatz in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Wir schätzen uns glücklich, wenn wir 2012 das diesjährige Ergebnis egalalisieren könnten. Ich bin zuversichtlich, dass auch das nächste Jahr positiv ausfallen wird, einige Aufträge konnten wir bereits verbuchen, andere stehen kurz vor dem Abschluss. Schwieriger ist es, abzuschätzen, wie die Auftragslage in zwei, drei Jahren aussehen wird. Die Kundenwünsche wandeln sich im Laufe der Zeit, weshalb wir innovativ bleiben müssen.

Wie schaffen Sie das?

■ Viele Innovationen entstehen an laufenden Projekten, wenn Architekten mit Sonderwünschen zu uns kommen, für die es noch keine Lösung gibt. Auch die «swissFineLine»-Fenster haben wir stufenweise aus Objektlösungen entwickelt. Zu unserer Belegschaft, die insgesamt 45 Mitarbeitende umfasst, zählt aber auch ein Forscher- und Entwicklungsteam, das an der nächsten Fenstergeneration heruntüftelt.

Ist der Standort Langnau nicht ein Nachteil, um die nötigen Fachleute zu finden?

■ Die Stellenbesetzung ist zugegebenermassen oftmals schwierig, doch gelingt es uns immer wieder, gute Leute zu finden. Der Vorteil ist, dass unsere Mitarbeiter sehr loyal sind und sich stark mit dem Unternehmen identifizieren.

«IN LANGNAU SIND ÜBER 600 OBJEKTE ALS SCHÜTZENSWERT EINGESTUFT»

Sie liebäugeln also nicht damit, aus dem Emmental wegzuziehen?

■ Wir stellten uns diese Frage schon. Der Steuerfuss ist höher als in anderen Kantonen, die langen Anfahrtswege zu unseren Kunden werden vor allem wegen der Verkehrszunahme zunehmend zum Problem. Der Autobahnzubringer Emmental wäre für unser Unternehmen sehr wichtig. Unter normalen Umständen kommt ein Wegzug für uns nicht in Frage. Ich bin Langnauer und in der Region stark verwurzelt. Da unser Unternehmen über eigene Grundstückressourcen verfügt und wir ein homogenes Wachstum am angestammten Standort anstreben, ist Langnau für uns trotz den aufgezählten Nachteilen ein guter Standort. Die Beurteilung der Standortfrage hängt stark von unserem Ausbauprojekt ab.

Sie haben Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher wegen ihrem aktuellen Ausbauprojekt kontaktiert. Warum?

■ Weil der Entscheid darüber, ob wir unser geschütztes Bauernhaus abreißen dürfen, für uns von sehr grosser Wichtigkeit ist, habe ich bewusst Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher kontaktiert. Um der steigenden Nachfrage nach den «swissFineLine»-Fenstern gerecht zu werden, möchten wir auf unserem Firmengelände ein neues Produktionsgebäude mit Bürotrakt bauen. Das Problem ist aber, dass auf unserem Firmengelände ein, unter Denkmalschutz gestelltes, Gebäude weichen muss. Dazu muss man wissen, dass es in Langnau keinen einzigen Quadratmeter unbebautes Industrie- und Gewerbeland mehr gibt und auch kaum neues Gewerbeland geschaffen werden soll. Im Gegenzug sind aber über 600 Objekte als schützenswert eingestuft und müssen mit der Wertschöpfung hier erhalten werden. Gespräche mit Vertretern von Gemeinde und der Denkmalpflege haben stattgefunden, aber ob die politische Gemeinde Langnau sich zur wirtschaftlichen Entwicklung unseres Unternehmens bekennen wird, kann ich momentan nicht abschätzen.

Ist der Ausbau angesichts des zunehmenden Stellenwerts der Nachhaltigkeit nicht riskant?

■ Unsere Fenster unterstützen die heute von sehr vielen Bauherren und Architekten gewünschte Transparenz, was uns 2008 den Designpreis «red dot award» eingebracht hat. Unsere Fenster werden mit hochdämmendem Wärmeschutzglas konfektioniert und sind Minergie-zertifiziert. Zudem steht bei der Entwicklung unserer Fenster die Nachhaltigkeit im Zentrum.

Interview: Matthias Engel

LINKS

www.swissfine.com



Der Firmensitz in Langnau soll ausgebaut werden.

ZUR PERSON

Kurt Berger ist – ebenso wie sein Bruder Hansrudolf Berger – Inhaber und Geschäftsführer der in Langnau ansässigen, unabhängigen Familienunternehmung Berger Metallbau AG. Die beiden Brüder haben den 1886 von Schmiedemeister Christian Berger gegründeten Familienbetrieb 1988 in der vierten Generation übernommen. 80 Prozent des Umsatzes erwirtschaftet das Unternehmen mit Filigranverglasungen, die unter dem eigenen Label «swissFineLine» im In- und Ausland gefragt sind. Weitere Kernkompetenzen sind Metallbaugesamtkonzepte, Glasmetallfassaden, Wintergartenverglasungen, Glasfaltwände sowie Fenster und Türen aus Leichtmetall. Das KMU beschäftigt 45 Mitarbeitende, darunter 4 Lernende. Der 48-jährige Kurt Berger ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Töchtern.

DIE MEINUNG



Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Ein Chef – zwei Direktionen

«Bund und Kantone setzen sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben dafür ein, dass allgemein bildende und berufsbezogene Bildungswege eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung finden.» So heisst es in Abschnitt 3 von Artikel 61 der Schweizerischen Bundesverfassung. Mit andern Worten, akademische und berufliche Weiterbildung sind gleichwertig.

Diesen Verfassungsgrundsatz sollten sich die Experten von EVD und EDI ganz dick ins Pflichtenheft schreiben, wenn sie nun daran gehen, den Beschluss des Bundesrats umzusetzen, die Bereiche Bildung, Forschung und Innovation in einem Departement zu vereinen und im EVD anzusiedeln, wie der Bundesrat dies Ende Juni beschlossen hat. Wenn nun neue Strukturen für das Bildungswesen ausgearbeitet werden, dann muss dem Gebot der Gleichwertigkeit auch in organisatorischer Hinsicht Rechnung getragen werden. Und das kann nur eines heissen: Im EVD gibt es künftig zwei gleichwertige, gleichberechtigte Direktionen. Denn nur mit zwei Direktionen kann garantiert werden, dass die vergleichsweise bescheidenen Anliegen der Berufsbildung gegenüber den Bedürfnissen der akademischen Bildung und der Forschung nicht aussichtslos ins Hintertreffen geraten, sondern auch angemessen wahrgenommen werden. Dies umso mehr, als dass die Berufsbildung bereits heute mehr schlecht denn recht behandelt wird.

Natürlich reden alle von der Bedeutung der beruflichen Bildung, insbesondere dann, wenn unsere Fachkräfte mit Gold-, Silber- und Bronzemedailles von Berufsweltmeisterschaften zurückkehren. Natürlich schätzen wir es als ein positives Signal, wenn dann das zuständige Mitglied der Landesregierung die ausgezeichneten Berufsleute empfängt. Wenn es dann aber darum geht, den Griff ins Portemonnaie zu machen, bleibt es bei der Politik verächtlich ruhig. Auch sechs Jahre nach der Aufnahme des Gleichheitsgrundsatzes in die Verfassung ist das Parlament immer noch nicht bereit, die volle finanzielle Unterstützung zu gewähren, auf welche die Berufsbildung Anspruch hat. Aber da ja die Hoffnung zuletzt stirbt, vertrauen wir auch auf das neugewählte Parlament, auf dass es diesen Anliegen ein bisschen wohlgesinnter sei als das nun abtretende.

Auch wenn das eidgenössische Parlament in der Wintersession allenfalls zusätzliche 100 Millionen beschliesst, werden die Spiesse zwar ein bisschen verlängert, gleich lang wie die der akademischen Bildung sind sie aber noch lange nicht. Deshalb verlangen wir zusätzliche 500 Millionen Franken für die Finanzierung der Höheren Berufsbildung. Denn die Höhere Berufsbildung schafft den besten und qualifiziertesten Nachwuchs für das Unternehmertum, welches schliesslich das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft darstellt. Und dafür kämpft der sgv.

Wir wollen der akademischen Bildung und Forschung nichts wegnehmen. Wir sind im Gegenteil der festen Ansicht, dass diese auch mit staatlichen Geldern gefördert werden müssen, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Am besten ist dies möglich, wenn sie ihre eigenen Fürsprecher haben. Genau wie die Berufsbildung ihren Fürsprecher braucht. Nur zwei klar situierte Direktionen schaffen die nötige Transparenz, auf dass im Konfliktfall der Chef entscheiden kann, der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements.

ANZEIGE

Die Schweizer Weiterbildung im Gewerbe

Vorbereitungskurs als **eidg. dipl. Betriebswirtschafter/in des Gewerbes**

Diplome im Gewerbe
SIU-Unternehmensschulung
dipl. KMU Geschäftsfrau SIU

Neues Modul
Währungsrisiken
und -strategien

Kursstart
Ab Januar 2012

Informationsabende in Ihrer Nähe
Rufen Sie uns an oder besuchen Sie www.siu.ch

Kursorte
Zürich, Bern, Lausanne, Lugano
Basel, Chur, Dagmersellen, St.Gallen

SIU IFCAM
Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung

Hauptsitz:
SIU
Verena Conzett-Str. 23 · 8004 Zürich
Tel. 043 243 46 66 · siu@siu.ch · www.siu.ch

SIU
Falkenplatz 1 · 3012 Bern
Tel. 031 302 37 47 · siu@siu.ch · www.siu.ch

EDUQUA

